

feilgeboten, die mit wohlgefüllten Beuteln sich eingestellt haben. Und die Frauen und Mädchen kaufen Schmucksachen von Glas, reichere von Gold und Edelsteinen, bunte, wallende, rauschende Gewänder, und nahen sich heimlich dem Spiegel des Brunnens, um sich darin zu beschauen. Beim Brunnen sammeln sich die Handelsleute, welche die Hoffnung auf Gewinn in die Ferne treibt, die sich zu einer Karavane zusammenfinden, um mit vereinten Kräften den Schrecken und Gefahren der Reise Trotz zu bieten. Da naht der Araber mit seinem weißen Mantel, der die Sonnenpfeile der Wüste zurückwerfen soll, er hat sich mit Waren reichlich versehen, und sie betrachtend, rechnet er schon im Vorhinein den Gewinn aus, welchen sie ihm bringen werden.

Da kommt der Europäer, den des Wissens Durst in die heiße Zone getrieben, der die Karavane begleitet, um neue Schätze der Wissenschaft zu heben. Er muß seine modischen Kleider ablegen und sie mit einem langen blauen Hemde und mit weiten Beinkleidern aus Leinwand vertauschen. Da kommen die schwarzen Sklaven, seufzend unter der Last von Proviant, den sie für die Reise eingekauft: Gerste, Bohnen und Dattelkerne für die Kameele, Mehl, Zwiebel, Linsen, Pfeffer, Datteln für die Reisenden. Sie treten zu den Kameelen, auf das Kommandowort lassen sich die Thiere auf das Knie nieder und geduldig sehen sie zu, wie Last um Last ihrem Rücken aufgebürdet wird, andere Kameele nehmen den Sattel auf, den der feurige Araber oder die sanfte, schöne, halbverschleierte Araberin, anmuthig sich emporschwingend, besteigt. Nun naht der Anführer des Zuges, er besteigt das stolzeste Thier, dies wirft den Kopf muthig mit freudigem Schrei in die Höhe, als wüßte es, daß es den Mann trägt, dessen Auge alles beherrscht, was sich zum langen, stattlichen Zuge